

In der Literatur der Entwicklungs- und Klinischen Psychologie wird die Familie einerseits als primäre Quelle von Ressourcen, andererseits auch als wichtiger Ursprung von Risikofaktoren für die Kindesentwicklung diskutiert. Dabei bildet die Partnerschaft der Eltern den Dreh- und Angelpunkt des familiären Funktionierens. In den letzten Jahren hat sich eine eindrucksvolle Fülle empirischer Nachweise angesammelt, dass Partnerschaftsstörungen in Form von destruktiven Paarkonflikten und Scheidungen die emotionale Sicherheit der Kinder in der Familie bedrohen und infolge zu kindlichen Fehlanpassungen oder psychischen Problemen beitragen können. Zum einen kann diese wahrgenommene Bedrohung *direkt* mit der kindlichen Entwicklung negativ interferieren. Verunsicherung und Besorgnis um das Befinden der Eltern und um die familiäre Intaktheit können Kinder nachdrücklich belasten und möglicherweise auf Kosten der kindlichen Ressourcen für eine erfolgreiche Bewältigung von zentralen Entwicklungsaufgaben gehen. Zum anderen wirken sich konfliktreiche Partnerschaften und Scheidungen *indirekt* auf das kindliche Wohlbefinden aus, weil sie zu den wichtigsten Ursachen für Störungen in der Funktion der Elternschaft auf den Ebenen von Bindung und Beziehung zum Kind, Modellfunktion, Erziehung, Kommunikation oder Anregung und Förderung gehören. Ein auf diese Weise ungünstiges Familienklima bildet in Interaktion mit problematischen Kindsmerkmalen (z. B. leicht irritierbares Temperament) und bei Fehlen von Schutzfaktoren den Nährboden für psychische Auffälligkeiten der Kinder.

Demgegenüber ist ein harmonisches Familienklima nachweislich eine der bedeutungsvollsten Grundlagen für eine gesunde Entwicklung der Kinder. Harmonisch bedeutet jedoch nicht, dass es keine Spannungen geben darf. In jedem Familien- und Paaralltag kommen Konflikte vor. Dies ist natürlich, da unterschied-

liche Bedürfnisse, Wünsche und Ziele aufeinandertreffen und täglich miteinander ausgehandelt werden müssen. Die empirische Befundlage weist konsistent darauf hin, dass es nicht entscheidend ist, ob oder wie oft die Eltern streiten. Wesentlich für Kinder sind primär die Art der Konfliktkommunikation und die Qualität der Problemlösung. Im konstruktiven Falle profitieren die Kinder sogar von einem positiven Elternmodell, weil sie die vorgelebten Kommunikations- und Problemlösefähigkeiten verinnerlichen und in ihren eigenen Beziehungen nutzen können.

Wenn das Familienleben jedoch durch eine beständige Negativität der Eltern und chronische ungelöste Paarkonflikte vergiftet wird, kann die Auflösung der Partnerschaft zum Wohle der Kinder sein. Allerdings ist dies gemäß mehrfachen Befunden nur dann der Fall, wenn den destruktiven Konflikten damit ein Ende gesetzt wird und sich die Eltern die Aufgabe der Kinderfürsorge nach der Trennung kooperativ und kompromissbereit teilen. Denn neuere Untersuchungen haben gezeigt, dass viele familiäre Probleme einer Scheidung vorausgehen und dass die Auswirkungen auf die Kinder stärker vom Konfliktniveau vor, während und nach der Scheidung abhängen als von der eigentlichen Trennung der Eltern.

Der Kenntnisstand zu Partnerschaftsstörungen als substantieller Risikofaktor für kindliche Störungen ist wissenschaftlich gut fundiert. Die Erkenntnisse der psychologischen Paar- und Familienforschung liefern dabei auch gut gesichertes Wissen zu den Bedingungen für produktive Partnerschaftskonflikte und konstruktive Scheidungen, welche für die klinische und therapeutische Praxis mit Familien und Paaren vermehrt genutzt werden sollten. Praktisch relevant ist vornehmlich der Befund, dass partnerschaftliche Kommunikations- und Problemlösekompetenzen sowie die gemeinsame Stressbewältigung (dyadisches Coping) des Paares international belegte Prädiktoren für den Verlauf einer Partnerschaft darstellen, weil diese vermittel-, lern- und trainierbar sind. Vor diesem Hintergrund wurde eine Reihe bewährter Präventionsprogramme entwickelt, welche gezielt diese drei partnerschaftlichen Kompetenzen (Kommunikation, Problemlösung, dyadisches Coping) fördern. Gerade präventive Ansätze können unter Berücksichtigung von vielfältigen Wirksamkeitsnachweisen als hoch effektiv bezeichnet werden, um die schädlichen Folgen von destruktiven Paarkonflikten und Scheidungen zu vermeiden – um des Befindens der Partner und des Kindeswohls willen.

Partnerschaftsqualität und kindliche Entwicklung
Ein Überblick für Therapeuten, Pädagogen und
Pädiater

Zemp, M.; Bodenmann, G.

2015, VIII, 46 S. 3 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-662-45185-4